cusanus hochschule

WORKING PAPERS

Walter Otto Ötsch

Wissen und Nicht-Wissen angesichts „des Marktes“

Das Konzept von Hayek

Working Paper Serie der Institute für Ökonomie und für Philosophie
Nr. 43
09 2018

Cusanus Hochschule | Postfach 1146 | 54461 Bernkastel-Kues | www.cusanus-hochschule.de

Wissen und Nicht-Wissen angesichts „des Marktes“

Das Konzept von Hayek*

Walter Otto Ötsch

Cusanus Hochschule Bernkastel-Kues
Institut für Ökonomie

September 2018

Abstract

Das Paper diskutiert den Einfluss von Karl Friedrich August von Hayek auf die Geschichte der ökonomischen Theorie, vor allem durch sein Konzept „des Marktes“ als Wissenvermittlungs- und Wissensgenerierungsinstanz. Es ist mit einem Konzept des Nicht-Wissens für den Menschen verbunden, der angesichts des „Überwissens des Marktes“ die Fähigkeit verliert, über das Wirtschaftssystem angemessen reflektieren zu können. Damit ist auch eine Aufwertung des Wissen von UnternehmerInnen und eine Abwertung des Wissens von WirtschaftswissenschaftlerInnen verbunden – mit Konsequenzen für das Konzept der Politik und auf die Art, wie z.B. über Klimaprobleme diskutiert werden. Im Paper werden diese Konzepte in Bezug auf die Absicht von Hayek diskutiert, langfristig die gesamte Gesellschaft zu verändern.

Schlagwörter: Neoliberales Gedankenkollektiv, Manipulation, Ordoliberalismus, Marktfundamentalismus, Informationsgesellschaft, Marktkonzept

JEL categories: B13, B25, B53, D80, G14, P10

* Leicht modifiziert publiziert in: Graupe, Silja/Ötsch, Walter Otto/Rommel, Florian (Hg.): *Spiel-Räume des Denkens. Festschrift zu Ehren von Karl-Heinz Brodbeck*, Marburg: Metropolis 2019, 311-339.

1 Allokative und informationale Effizienz

Für die Geschichte des Neoliberalismus bzw. Marktfundamentalismus[1] ist Friedrich August von Hayek (1899-1992) die vermutlich wirkungsmächtigste Person – wenngleich Milton Friedman (1912-2006) deutlich sichtbarer in Erscheinung getreten ist (Ötsch 2016). Ein Befund zu dieser Vermutung ist Hayeks prägender Einfluss auf Friedman und auf die Chicagoer Schule,[2] die ab den 1970er-Jahren zur mächtigsten Schule der Ökonomie avancierte. Hayek hat zudem 1947 die *Mont Pèlerin Society* (MPS) gegründet, die als der zentralen Knoten der neoliberalen Netzwerke gedeutet werden kann (Mirowski 2013, 43ff.).[3] Die MPS hat auch Friedman, der bis in die siebziger Jahre hinein noch wenig prominent, aber von 1970 bis 1972 Präsident der Organisation war, eine Plattform zur Verbreitung seiner Theorien geboten. Rund um diese Gesellschaft wurden zahlreiche Think-Tanks gegründet, die in einzelnen Ländern auch politisch einflussreich wurden. In vielen von ihnen war auch Friedman aktiv (vgl. Blundell 2003, 8 und 17, Dixon 2000, 29ff.), wie das britische *Institute of Economic Affairs* (vgl. Nelson 2017), das 1955 von Anthony Fisher unter direkter Anleitung von Hayek errichtet wurde.[4]

Hayek hat auch im Bereich der Wirtschaftstheorie eine große Wirkung erzielt. Sein Haupteinfluss bezieht sich auf die bislang kaum thematisierte Tiefenstruktur des

1 Der Begriff Marktfundamentalismus meint jene Ansätze, in denen der Ausdruck „der Markt" in einer spezifischen Bedeutung zu finden ist (in Ötsch 2019 wird dies anhand von 50 Basisaussagen präzisiert). Der Begriff Marktfundamentalismus ist trennschärfer als Neoliberalismus – es kann damit auch geklärt werden, welche neoklassischen Theorien als marktfundamental zu klassifizieren sind und welche nicht. Die Grundlagen des Marktfundamentalismus haben Ludwig von Mises (1881-1873) und sein Schüler Hayek gelegt. Wir finden dieses Konzept auch im Ordoliberalismus (Ötsch/Pühringer 2019), in der Chicago-Schule und in vielen Varianten der zeitgemäßen Neoklassik.

2 Erst durch die Umorientierung der Chicago-Schule 1945/46, die Hayek betrieben hat, konnte Friedman, der vorher bei verschiedenen US-Behörden als Statistiker tätig war, an einer Universität eine Anstellung bekommen (vgl. Burgin 2012, 164ff., Ebenstein 2007, 33ff. sowie 82f.). Hayek war 1946 an einer Neuausrichtung der Chicago-Schule beteiligt. Darin war vorgesehen, dass Friedman eine US-amerikanische Fassung von Haykes Buch *The Road to Serfdom* aus 1944 verfassen sollte. Daraus entsteht u.a. Friedmans *Capitalism and Freedom*, das aber erst 1962 publiziert wird (vgl. Van Horn/Mirowski 2009 und Ötsch 2019, 120f.). Friedman wurde von Hayek 1947 zur Gründung der *Mont Pèlerin Society* (MPS) in der Schweiz eingeladen: „This marked the beginning of my active involvement in the political process." (Friedman/Friedman 1998, 159, vgl. auch Walpen 2004, 103 und Burgin 2012, 170)

3 Mirowski (2013, 43ff.) hat dazu das Bild einer russischen Matrjoschka-Puppe gewählt: (1) Im Kern befindet sich die wenig sichtbare MPS. (2) Um sie herum liegen akademische Institute, die von Marktfundamentalen dominiert werden, wie die Chicagoer-Schule. (3) Der nächste Ring sind „Spezialzweck-Institute", die vor allem auf die Beeinflussung der Bildung gerichtet sind, wie *Volker Fund, Earhart Foundation, Relm Foundation, Lilly Endowment, John M. Olin Foundation, Bradley Foundation* und *Foundation for Economic Education*. (4) Im nächsten Ring sind „Allzweck-Institute" angesiedelt, gemeint sind die vielen Think Tanks weltweit. (5) Hier sind Institutionen und Medien angesiedelt, die marktfundamentale Botschaften verbreiten, wie die *News Corporation* oder die *Bertelsmann AG*. (6) Am äußersten und letzten Rand befinden sich „Kunstrasen-Organisationen" (astroturf): lokale „Graswurzel"-Bewegungen, die sich als unabhängig geben und von großen Financiers im Hintergrund bezahlt werden.

4 Fischer hat viele Think-Tanks gegründet, vgl. Walpen 2004, 213ff. und Nollert 2005, 48ff. 1981 errichtete er die *Atlas Foundation*, einen Think-Tank zur Gründung von Think-Tanks. Sie wurde 2011 in *Atlas network* umbenannt. Im Frühjahr 2018 waren hier 475 *Free-market Organizations* in 93 Ländern aufgelistet, vgl. www.atlasnetwork.org.

Denkens, die im Begriff „der Markt“ liegt. Hayek hat hier eine Neudeutung entwickelt, die in den letzten drei Jahrzehnten stillschweigend in viele Varianten der Neoklassik eingesickert ist und „den Markt“ als „effizient“ in Bezug auf Informationen deutet (Ötsch 2019). Dabei wurde das Konzept der „allokativen Effizienz“, das in der allgemeinen Gleichgewichtstheorie in der Tradition von Kenneth Arrow (1921-2107) und Gérald Debreu (1921-2004) enthalten ist, ersetzt bzw. uminterpretiert. Allokative Effizienz bedeutet bekanntlich, dass die gegebenen Ausgangsgrößen des neoklassischen Standardmodells (die Präferenzen der Haushalte, die Techniken der Firmen und die gegebenen Bestände an Ressourcen) durch den Marktpreismechanismus in optimale Endgrößen transformiert werden.

Nach Hayek verarbeiten Märkte hingegen nicht gegebene Daten (wie die Ausgangsgrößen der allgemeinen Gleichgewichtstheorie), sondern subjektive Informationen. Diese Interpretation der Wirkungsweise von Märkten hat sich in der Neoklassik in einer verschlungenen Geschichte über mehrere Jahrzehnte immer mehr verbreitet (vgl. Mirowski/Nik-Khah 2017). Das bekannteste Beispiel ist die Effizienzmarkthypothese. Hier wird behauptet, dass vor allem Finanzmärkte „effizient“ wären, weil die Preise stets alle vorhandenen Informationen „reflektieren“. Das können Informationen aus der aktuellen Gegenwart oder aus der Vergangenheit sein – dazu wurden unterschiedliche Versionen entworfen. Neoklassische Märkte werden heute in vielen Fällen anhand der Sichtweise von Hayek interpretiert, vor allen in den Theorien von *modern finance*, die u.a. auch auf der Effizienzmarkthypothese basieren (Mirowski/Nik-Khah 2017, 157). Mittlerweile ist diese Interpretation bereits in den Lehrbüchern zu finden. Mankiw/Taylor (2014, 550) z.B. sprechen von „informationaler Effizienz“, denn Börsenpreise „reflektieren alle verfügbaren Informationen über den Wert der Anlage“. [5]

Hayeks Sichtweise von Märkten basiert auf seinem Wissensbegriff (Hayek 1937 und 1945). Nach ihm dürfen z.B. Präferenzen nicht als Ausgangspunkt für eine Analyse des Wirtschaftssystems herangezogen werden, weil subjektive Ziele und subjektiver Nutzen von anderen nicht beobachtet werden können – auch nicht von WissenschaftlerInnen, die solche Größen als gegebene und exogene Daten in ein Modell übernehmen wollen. Präferenzen drücken nach Hayek rein subjektives Wissen aus, das er ausschließlich in einzelnen Menschen verortet und das nicht einmal von den Individuen selbst in seiner Gesamtheit „gewusst“ werden kann.

5 Im Lehrbuch von Varian werden die beiden Effizienzbegriffe ähnlich unreflektiert miteinander vermengt. In der Diskussion des Ersten Wohlfahrtstheorems heißt es: „If we are dealing with a resource problem involving many people, it is important to note that the use of competitive markets economizes on the information that any one agent needs to possess. The only things that a consumer needs to know to make his consumption decisions are the prices of the goods he is considering consuming. Consumers don’t need to know anything about how the goods are produced, or who owns what goods, or where the goods come from in a competitive market. If each consumer knows only the prices of the goods, he can determine his demands, and if the market functions well enough to determine the competitive prices, we are guaranteed an efficient outcome. The fact that competitive markets economize on information in this way is a strong argument in favor of their use as a way to allocate resources.” (Varian 2014, 622f.). Als Kritik an dieser Vorgangsweise vgl. Ötsch 2019, 460ff.

Diese Beschränktheit wird nach Hayek durch „den Markt“ in einen gesellschaftlichen Vorteil verwandelt. Seine hervorragende Eigenschaft ist nicht die allokative Koordination gegebener Ressourcen, sondern die „Entdeckung“ des unter den Individuen verstreuten Wissens (z.B. Hayek 1978, 179 und 182). „Der Markt“ wird dabei als informationsverarbeitender Prozess verstanden. Er fungiert wie ein „Telekommunikationssystem“ (Hayek 1958, 86f.), das das vorhandene Wissen aufnimmt, koordiniert und in ein effizientes Resultat verwandelt – kurzum: ein „Mechanismus zur Nutzung verstreuter Informationen“ (Hayek 1996, 14). In diesem Prozess wird individuelles Wissen von den Individuen (sie sind „Prozessoren“) zum Markt transformiert, dort als gesellschaftliches Wissen „sichtbar“ gemacht und wieder via Preis zurückgesandt. Auf diese Weise erscheint das Preissystem als ein „Mechanismus zur Kommunikation von Information“ (Hayek 1996, 249ff.) und Marktpreise werden als „Träger“ von Informationen interpretiert (Hayek 1978, 236).[6] Die Funktionsweise des Preissystems liegt demzufolge in seiner „informationalen Effizienz“ (vgl. Mirowski 2013, 266), d.h. in einer prozessoralen Eigenschaft, die man nur qualitativ beschreiben, aber nicht in einem formalen Modell darstellen kann.

2 Wissen und Nichtwissen bei Hayek

Hayek entwirft ein Bild vom Menschen, in dem die traditionelle Auffassung der Aufklärung, der Mensch sei ein vernunftbegabtes Wesen, aufgegeben wurde. Stattdessen wird die Wichtigkeit unbewusster Prozesse im Handeln betont. Menschliches Handeln basiert nach Hayek auf Regeln, die in hohem Maße unbewusster Natur sind. Er hat dazu ein Modell mit drei Schichten entworfen (Hayek 1998, Bd. 3, 159f., vgl. Slobodian 2018, 238f.): Die erste Schicht enthält das Handeln, das völlig unbewusst und relativ konstant von statten geht. Hier geht es um rein physiologische Reaktionen, wie die Funktionsweise der Sinne (Hayek 1952b, 23ff.). Die zweite Schicht umfasst soziale Regeln, die z.B. aus Tradition beachtet werden, aber auch die vielen Regeln der „spontanen Ordnung“, die nach Hayek dem Kapitalismus zugrunde liegen. Hayek führt hier Analogien zu Vorgängen in der Natur an, z.B. die Art, wie sich Kristalle bilden und (nach Hayek „noch zutreffender“) wie sich Eisenspäne auf einem Papier anordnen, wenn sie dem Einfluss eines Magnetfeldes ausgesetzt werden (Hayek 1998, Bd. 1, 39ff.). In diesen

6 Bei all dem werden von Hayek die Kategorien subjektiv und objektiv, privat und gesellschaftlich, Syntax (quantitativ darstellbare Informationen) und Semantik (verstandenes Wissen) konsequent vermischt: „Wenn Hayek also sagt: Ausgangspunkt der Ökonomik seien die ‚auf eine Vielzahl von Menschen verteilten Informationen‘ (Hayek 1996, 159); ‚the dispersion and imperfection of all knowledge are two of the basic facts from which the social sciences have to start‘ (Hayek 1952a, 30), so vermengt er schon am Beginn seiner Überlegungen Wissen und Information. Informationen kann man kraft ihrer physischen Träger verteilen; am Wissen kann man nur Anteil haben. Die Kategorien der traditionellen Ökonomik sind partiell auf Informationen, nicht aber auf das Wissen anwendbar.“ (Brodbeck 2014, 32). Hayeks erkenntnistheoretischer Zirkelschluss zeigt sich auch so: „Die Preise sollen Informationen über subjektives Wissen liefern, das im Marktprozeß objektiv wird. Doch das einzige Kriterium zur Beurteilung dieser Behauptung sind die Preise selbst. Es ist unmöglich, die These, Preise würden von privaten Informationsdifferenzen *gelenkt*, zu überprüfen.“ (Brodbeck 2001, 57)

Metaphern werden Menschen wie physikalische oder chemische Objekte aufgefasst –ein freier Willen oder eine vernunftbasierte Reflexion ist ausgeschlossen. Als Drittes und Letztes existiert nach Hayek eine „dünne" Schicht von Regeln, die Menschen bewusst und mit voller Absicht für ihre Zwecke übernehmen oder verändern können. Nur auf dieser eingeschränkten Ebene ist nach Hayek das Wirken einer Vernunft erkennbar.

Für das wirtschaftliche Verhalten ist nach Hayek vor allem die zweite Ebene relevant. Hier geht es um die Regeln der „erweiterten Ordnung". Sie bildet nach Hayek einen Sonderfall einer „spontanen Ordnung" und hat sich in einer langen Kulturgeschichte ähnlich wie Sprache, Moral, Recht und Geld ohne bewusste Planung entwickelt. Ihre Regeln stellen „konstitutive Ideen" dar (Hayek 1952b, 36ff.). Sie „konstituieren" zum einen soziale Systeme und drücken demgemäß quasi „objektive Fakten" aus (vgl. Thomasberger 2012, 115ff.), zum anderen sind sie aber unbewusster Natur. Ideen dieser Art haben sich nach Hayek geschichtlich nichtintentional entwickelt. Sie wirken in der Gegenwart auf unbewusste Weise und können durch die Vernunft „der meisten Menschen" nicht korrigiert werden. Denn generell gilt:

> „Die Macht abstrakter Gedanken beruht in hohem Maße auf eben der Tatsache, dass sie nicht bewusst als Theorien aufgefasst, sondern von den meisten Menschen als unmittelbar einleuchtende Wahrheiten angesehen werden, die als Voraussetzungen fungieren, die stillschweigend angenommen werden." (Hayek 1998, Bd. 1, 70, eigene Übersetzung).

Hayeks Konzept führt notwendig zu der Implikation (die er immer wieder betont), dass der Mensch „den Markt" nicht durchblicken und nicht durchdenken kann. Der Mensch besitzt nach Hayek auch kein Mittel, um „die Ordnung" insgesamt oder einzelne ihrer Ergebnisse aufgrund selbstgewählter Ziele beurteilen zu können (Hayek 1996, 84, vgl. Arnsperger 2008, 90). Die beschränkte Vernunft des Menschen entzieht damit „den Markt" jeder äußeren Bewertung und macht ihn so gegen jede Kritik immun. Eine solche Kritik wird als „Anmaßung der Vernunft" diskreditiert (Hayek 1996). „Der Markt" steht bei Hayek außerhalb des bewussten Urteils von Menschen. Die Begründung folgt aus der Menge und Komplexität seines Wissens im Vergleich zu dem eines Individuums. Denn ein solche „Ordnung"

> „bezieht sich [...] auf das, was *weit über unser Verständnis, unsere Wünsche und Zielvorstellungen sowie unsere Sinneswahrnehmungen hinausgeht,* und auf das, was Wissen enthält und schafft, das kein einzelnes Gehirn und keine einzelne Organisation besitzen und erfinden könnte." (Hayek 1996, 76, Hervorhebungen im Original)

„Der Markt" weiß in einem buchstäblichen Sinne viel besser als irgendjemand von uns, was für uns selbst und für die Gesellschaft gut ist. Er „denkt" etwas, was wir gar nicht denken können (vgl. Mirowski/Nik-Khah 2017, 70). Hayek verordnet „dem Markt" die Qualität, ein

> „überbewusster Mechanismus [zu sein], der oberhalb der Bewusstseinsinhalte [der einzelnen Individuen] operiert, aber selbst nicht bewusst sein kann." (Hayek 1967, 61, eigene Übersetzung)

Daraus folgt, dass sich jeder Einzelne „dem Markt" zu unterwerfen hat:

> „Männer wie John Stuart Mill und Karl Marx konnten darum den Markt nie verstehen, da sie glaubten, daß die Preise ein Ergebnis vorher erfolgter Ereignisse seien; erst seit wir verstehen, daß die Funktion der Preise die ist, den Menschen zu sagen, was sie tun sollen, beginnen wir, das Funktionieren der Marktwirtschaft zu verstehen“ (Hayek 1996, 272).

Hayeks Marktfundamentalismus verklärt das „Wissen des Marktes“ und gleichzeitig das Nichtwissen des Menschen. Denn das Nichtwissen der Einzelnen ist kein Nachteil, weil es durch die „höhere überpersönliche Weisheit“ (Hayek 1971, 38) „des Marktes“ aufgefangen wird. Seine Regeln

> „sind ein Instrument, um mit unserer konstitutionellen Ignoranz umgehen zu können.“ (Hayek 1998, Bd. 2, 8, eigene Übersetzung).

Hayeks Theorie „des Marktes“ basiert auf einer Theorie des menschlichen Nichtwissens. „Der Markt“ ist von Nichtwissen und falschem Wissen durchzogen – Sechrest (1998, 52) spricht von einer *pervasive ignorance*. Das Nichtwissen stellt kein Problem dar. Es braucht auch nicht gemildert zu werden, sondern wird zur nützlichen Systemnotwendigkeit erklärt. Der Mythos „des Marktes“ erscheint bei Hayek als Mythos eines Wissens, das sich seiner beschränkten Vernunft rühmt. Die höchste Form der Rationalität ist bei Hayek die Unterwerfung unter „den Markt“. Die Vernunft selbst – respektive das, was von ihr noch übrig geblieben ist – wird an die „erweiterte Ordnung“ angebunden. Die menschliche Vernunft besteht aus

> „dem Vermögen, bestimmte Umstände herauszufinden, das nur dann effektiv wird, wenn die Prozessoren dieses Wissen durch den Markt informiert werden.“ (Hayek 1990, 182, eigene Übersetzung)

Damit sind substantielle Teile der menschlichen Kommunikation ohne die „überbewussten“ Prozesse „des Marktes“ nicht möglich (vgl. Sechrest 1998, 42). Vernunft ist für Hayek ein Prozess und „der Wettbewerb“ die „Verkörperung der Vernunft als Prozess“ (Arnsperger 2008, 91).

3 Wissende und nichtwissende Gruppen

Hayeks verwendet sein Konzept des Wissens zweifach. Auf der einen Seite versteht sich Hayek als Wissenschaftler, der eine soziale Wirklichkeit analytisch durchdringen will: Es geht um eine Theorie von Wissen und Nichtwissen in der Gesellschaft. Auf der anderen Seite hat Hayek ein klares politisches Anliegen, das die gesamte Gesellschaft betrifft: Es geht um die Durchsetzung des richtigen Wissens in der Gesellschaft. Diese zwei Seiten können im gesamten Marktfundamentalismus ausfindig gemacht werden. Werden sie direkt aufeinander bezogen, dann treten meist eigenartige Widersprüche auf, die aber in der gesellschaftlichen Durchsetzung der Programmatik einen Erfolgsmoment darstellen, weil damit Prozesse betrieben werden können, die die Theorie explizit verneint. Auf diese Weise soll auch eine Reflexion der Wirkungen der eigenen Aktivitäten bzw. der eigenen Theorie unterbunden werden.

Ein Aspekt betrifft den methodologischen Individualismus auf der einen und die Gründung von Gruppen, Organisationen und Netzwerken (wie der *Mont Pélerin Society*) auf der anderen Seite. In allen Theorien „des Marktes" wird vom Individuum ausgegangen, die Verwendung soziologischer Begriffe wird prinzipiell abgelehnt. Hayeks abstrakte Gegenüberstellung der Instanz bzw. dem Prozess „des Marktes" zu dem „Einzelnen" scheint eine Theorie zu begründen, die keinen Unterschied zwischen gesellschaftlichen Gruppen macht und auch nicht machen kann. Aber das stellt nur die eine Seite der Medaille dar. Die andere folgt aus dem ursprünglichen Anliegen des Marktfundamentalismus, die Gesellschaft zu verändern, die durch „den Sozialismus" bedroht war – das war das Motiv zur Gründung der *Mont Pélerin Society*. Dieses Ziel stellte zu allererst eine intellektuelle Herausforderung dar:

„Was uns heute mangelt, ist eine liberale Utopie, ein Programm, das weder eine bloße Verteidigung des Bestehenden ist, noch einfach als ein verwässerter Sozialismus erscheint, ein liberaler Radikalismus, der weder die Empfindlichkeiten der bestehenden Interessengruppen schont, noch glaubt, so ‚praktisch' sein zu müssen, daß er sich auf Dinge beschränkt, die heute politisch möglich erscheinen." (Hayek 1992, 53, vgl. auch Hayek 1998, Bd. 1, 65)

Ein derart hochgestecktes Ziel verlangte aber zugleich ein Konzept oder zumindest eine Vorstellung seiner Umsetzung. Weil es um die Transformation der Gesellschaft geht, muss dabei erörtert werden, von wem in der Gesellschaft die entscheidenden Impulse ausgehen könnten und welche Teile der Gesellschaft in welcher Weise beteiligt bzw. zu aktivieren sind. Mit anderen Worten: Im Projekt einer Umgestaltung der Gesellschaft muss ein Bild der Gesellschaft entworfen werden, in dem erstens unterschiedlichen Gruppen bestimmte Aufgaben, Potentiale und Befugnisse zugeordnet werden, und zweitens versucht werden, den als wichtig erachteten Gruppen Einfluss zu verschaffen. Im Folgenden wird Hayeks Theorie des Wissens mit seinem Konzept der Veränderung der Gesellschaft verbunden. Es soll gezeigt werden, welche Gruppen Hayek für seine Änderungsintention anspricht und welche Art von Wissen er ihnen zuordnet. Insgesamt ergibt sich das Bild eines abgestuften Wissens in der Gesellschaft, bei der bestimmte Gruppen unterschiedliche Arten von Wissen und Nichtwissen besitzen oder produzieren, die für das Projekt der Umgestaltung der Gesellschaft bedeutsam sind.

Die bevorzugte Gruppe besteht für Hayek aus jenen Personen, die das Potential haben, die langfristige Entwicklung der Gesellschaft in die eine oder in die andere Richtung zu lenken. Nachdem Hayek (wie sein Lehrer Ludwig von Mises) der Meinung ist, der Gang der Geschichte hänge von Ideen ab,[7] kommt diese Rolle den Produzenten von Ideen zu. Hayek nennt sie „Philosophen", als Beispiele werden Marx und Keynes (z.B. Hayek 2011, 178 und 184f.) genannt. Diesen „Denkern" sei es – so wird gesagt – in manchen Ländern gelungen die „öffentliche Meinung"

7 „Die Gesellschaft ist das Erzeugnis menschlichen Handelns. Menschliches Handeln wird von den Ideologien bestimmt. Mithin ist Gesellschaft ein Produkt der Ideologie, und nicht die Ideologie ein Produkt der Gesellschaft." (Mises 1940, 166)

entscheidend zu beeinflussen. Mises und Hayek ordnen sich selbst dieser Gruppe zu – sie schreiben also sich selbst und ihresgleichen (auch und gerade in ihrer Rolle als Wissenschaftler) einen Gestaltungsauftrag für die ganze Gesellschaft zu. Zur Gründung der *Mont Pèlerin Society* formulierte Hayek:

> „Die öffentliche Meinung ist das Werk von unseresgleichen, von Natio-nalökonomen und Wirtschaftsphilosophen vergangener Generationen, die die politische Atmosphäre geschaffen haben, in der sich die Politiker unserer Zeit bewegen müssen. [...] Wir müssen uns mit den Meinungen befassen, die sich verbreiten müssen, wenn eine freie Gesellschaft erhalten oder wiederhergestellt werden soll." (Hayek 1976, 142f.)

Damit wird im Hinblick auf das Wissenskonzept „des Marktes" ein schillerndes Doppelbild entworfen. Auf der einen Seite wird gesagt, dass die „konstitutiven Ideen", das heißt jene, die die Gesellschaft „machen", unbewusster Natur sind und bewusst nicht verändert werden können – das verhindert die konstitutionelle Ignoranz des Menschen. Im Konzept einer Umformung der Gesellschaft ist das die Mehrheit der Bevölkerung, das sind „die Massen":

> „Wahrscheinlich stimmt es, daß die Menschen meist nicht fähig sind, selbständig zu denken, daß sie in der Regel vorgekaute Meinungen schlucken und daß es ihnen gleichgültig ist, ob sie in diese oder jene Gesamtheit von Glaubensvorstellungen hineingeboren oder hinein getrieben werden. In jeder Gesellschaft dürfte die Gedankenfreiheit nur für eine kleine Minderheit von Bedeutung sein." (Hayek 2003, 207)

Würde Hayek an dieser Deutung prinzipiell festhalten (was er gegenüber KritikerInnen „des Marktes" unternimmt), dann gäbe es in seinem Konzept keine Personen mehr, die den von ihm befürchteten „Weg zur Knechtschaft" aufhalten können. Gleichsam als *deus ex machina* treten dafür in Kontrast zu „der Masse" die „Philosophen" auf den Plan. Sie überschreiten die behaupteten anthropologischen Grenzen, weil sie in der Lage sind „abstrakte Gedanken" zu produzieren und „konstitutionelle Ideen" zu kreieren. Diese Fähigkeiten schreibt Hayek aber nur eine kleine Minderheit innerhalb der Wissenschaft zu: das sind die „großen Meister", die „kreativsten Geister" – Hayek spricht ausdrücklich nur von Männern (Hayek 1971, 137).[8] Die Mehrheit der Wissenschaftler hingegen machen Personen aus, die Hayek als begrenzte *master of his subject* tituliert. Sie sind Wissenschaftler des *memory type*, die nur ihr Kurzzeitgedächtnis trainiert haben, aber nicht in der Lage sind komplexe Argumente führen zu können (Hayek 1990, 50ff.). Nur die kleine Elite der „Philosophen" ist in der Lage sich einen Freiraum unabhängig von den sonst geltenden anthropologischen Beschränkungen zu verschaffen. Sie steht außerhalb und oberhalb der Regeln, die „den Markt" konstituieren und ist in der Lage eine „Gesamtanschauung" (Hayek 1971, 137) zu entwerfen, das heißt ein Gesamtbild der Gesellschaft und ihrer Dynamik zu zeichnen (ähnlich Mises 1932, XII und Mises 1940, 222).[9] Die Elite muss also genau das zu unternehmen, was „den

8 Was Kreativität ausmacht und warum und von wo die „Philosophen" diese Gabe besitzen, wird aber nicht gesagt.

9 „Die stückweisen Änderungen, die das zur Folge hat, können nur dann befriedigende und brauchbare Ergebnisse bringen, wenn sie von einer allgemeinen Vorstellung einer erwünschten Gesellschaftsordnung geleitet sind, von einem Gesamtbild der Welt, in der die Menschen leben wollen. Ein solches Bild zu formen, ist keine einfache Aufgabe." (Hayek 1971, 139)

Sozialisten“ als „Anmaßung“ vorgeworfen wird – Mirowski (2013, 78ff.) spricht folgerichtig vom „Prinzip einer doppelten Wahrheit“: eine für die „Massen“ und eine für die Elite.[10]

Abbildung 1 illustriert Hayeks Konzept einer Transformation der Gesellschaft in Zusammenhang mit seiner Vorstellung der Wissensproduktion „des Marktes“. Sie zeigt die beteiligten Gruppen in ihrer Hauptanordnung zum Pol des Wissens (links) und des Nichtwissens (rechts). Im Zentrum steht das „Überwissen des Marktes“, das Wissen der einzelnen Gruppen wird in Relation zum diesem Wissen definiert.

Die intendierte Transformation der Gesellschaft soll dabei als geplante Einbahnstraße von oben (von einer Elite) nach unten (zu den „Massen“) erfolgen. Der gesamte Vorgang kann „ein oder mehrere Generationen“ dauern (Hayek 1971, 138):

> „Wir müssen uns den Prozess nicht wie eine Ausbreitung auf einer Ebene vorstellen, sondern als ein langsames Durchsickern von der Spitze der Pyramide abwärts.“ (ebenda)

An der Spitze und am Ausgangspunkt stehen die kreativen „Philosophen“. Sie produzieren das wichtigste Wissen der Gesellschaft, nämlich ein Konzept bzw. eine Utopie „des Marktes“.[11] Diese Personen gelten als die *original thinkers* (Hayek 1960, 372),

> „die mit allgemeinen Ideen befaßt sind, mit der Formulierung und wechselseitigen Anpassung der allgemeinen Grundsätze [...] Von ihnen stammen die Grundbegriffe, die das Denken des einfachen Mannes als auch der politischen Führer bestimmen und ihr Handeln leiten.“ (Hayek 1971, 136f.)[12]

Aber ihre Wirkung auf „die große Menge“ und die Politiker erfolgt mittels einer „Klasse“, die Hayek „die Intellektuellen“ nennt. Sie besteht aus

> „Journalisten und Lehrern, Geistlichen und Volksbildnern, Schriftstellern und Radiosprechern, Künstlern und Schauspielern [...], viele Wissenschaftler und Ärzte“ (Hayek 1992a, 42f.).

10 Brodbeck bemerkt dazu: „Also praktizieren Hayek und seine Anhänger etwas, was sie in der Theorie verneinen: Eine (zumindest vermeintlich) rationale Kritik an Regelsystemen durch eine Anmaßung von Wissen darüber, welche Regeln beibehalten (natürlich sind es die des Marktes, dem man zu gehorchen habe), und welche Regeln selektiert werden sollen (das sind per se die staatlichen Eingriffe). Hayek kann also performativ seine eigene Theorie nicht aufrechterhalten, wenn er theoretisch auf Widerspruchsfreiheit Wert legt.“ (Brodbeck 2003, 95f.)

11 „Utopia, like ideology, is a bad word today; and it is true that most utopias aim at radically redesigning society and suffer from internal contradictions which make their realization impossible. But an ideal picture of a society which may not be wholly achievable, or a guiding conception of the overall order to be aimed at, is nevertheless not only the indispensable precondition of any rational policy, but also the chief contribution that science can make to the solution of the problems of practical policy.” (Hayek 1998, Bd. 1, 65)

12 Vgl. damit die Forderung Müller-Armacks im Jahre 1932, „dass ein objektives Ordnungsgefüge, mit dem der erwünschte Erfolg zu erreichen ist, ‚erfunden’ wird.“ (Müller-Armack 1958, 42)

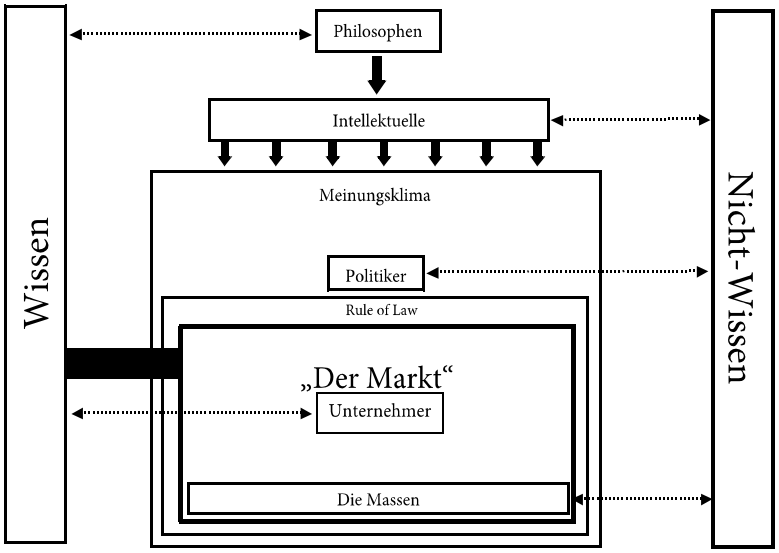


Abb. 1: Das Wissen von Gruppen angesichts „des Marktes“-

Diese Personen produzieren nichts wirklich Neues und werden deshalb in der Abbildung vereinfacht dem Nichtwissen zugeordnet. Die Aufgabe „der Intellektuellen“ ist es, die Ideen der großen Gelehrten über vielfältige Medien und Kanäle zu verbreiten. Sie unternehmen dies, weil sie gerne auf neue Trends aufspringen. Hayek bezeichnet sie daher auch abfällig als „professionelle intellektuelle Altwarenhändler“ (*professional secondhand dealers in ideas*, Hayek 1960, 371). Damit der Transfer der Ideen von den „Denkern“ zu den „Intellektuellen“ gelingt, muss der aktive Teil der „Intellektuellen“ „bekehrt“ werden. Hayek spricht also in der Durchsetzung seiner Lehren von Vorgängen wie bei einer Religionsgemeinschaft.[13] Diesem Zweck dienen auch die vielen Think-Tanks, die nach und nach um die *Mont Pélerin Society* errichtet werden. Dabei geht es wie eben erwähnt nicht um einen Dialog, sondern um die Implementierung von Ideen, die eine intellektuelle Avantgarde aus ihrem durch sie selbst gesetzten gesellschaftlichen Auftrag entworfen hat. Die neuen Ideen sind nicht primär für „die Massen“, sondern für „die Intellektuellen“ bestimmt, wenngleich viele marktfundamentale Theoretiker auch populäre Texte entwerfen.[14] „Die Massen“ erscheinen in dem ganzen Prozess nur als passive Objekte, die man leicht manipulieren kann und die (wegen ihrer Ignoranz) geradezu manipuliert werden müssen (vgl. Ötsch/Graupe 2018, 41ff.):[15]

13 „Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass – wenn erst einmal der aktive Teil der Intellektuellen zu einem bestimmten Set an Glaubenssätzen bekehrt ist – der Prozess der allgemeinen Akzeptanz dieser Sätze nahezu automatisch und unwiderstehlich verläuft. Die Intellektuellen sind das Organ, das moderne Gesellschaften entwickelt haben, um Wissen und Ideen zu verbreiten, und ihre Überzeugungen und Meinungen wirken wie ein Sieb, durch das alle neuen Vorstellungen hindurch müssen, bevor sie überhaupt die Massen erreichen können.“ (Hayek 1960, 374, eigene Übersetzung)

14 Die Vorbilder sind *The Good Society* (1937) von Walter Lippmann (dieser kann nur für kurze Phasen seines Lebens dem Marktfundamentalismus zugeordnet werden, vgl. Ötsch/Graupe 2018, 36ff.) und Hayeks *The Road to Serfdom* (1944).

15 „Es ist nicht schwer, der großen Masse das selbständige Denken abzugewöhnen.“ (Hayek 2003, 201)

> „Die Menschen wissen fast nie und kümmern sich auch nicht darum, ob die zu ihrer Zeit eingebürgerten Ideen von Aristoteles oder von Locke, von Rousseau oder von Marx stammen oder von irgendeinem Professor, dessen Ideen vor zwanzig Jahren bei den Intellektuellen Mode waren. Die meisten haben die Werke nie gelesen oder auch nur die Namen der Autoren gehört, deren Begriffe und Ideale einfach zu ihrem Denken gehören." (Hayek 1971, 138)

Wenn die Ideen der „Philosophen" die „Klasse" der „Intellektuellen" erreicht haben und von diesen in der Gesellschaft verbreitert wurden, dann ist das allgemeine „Meinungsklima" verändert. Eine neue Ideenwelt ist entstanden, die für alle anderen Gruppen eine soziale Welt ausmacht, weil sie nicht in der Lage sind, über die „konstitutionellen Ideen", die die Gesellschaft formen, zu reflektieren. „Die Massen" können es auch demnach gar nicht bemerken, dass sich ihre Meinungen verändern haben. In die neugeformte Ideenwelt sind auch die PolitikerInnen eingebettet. Dieser Gruppe verweigert Hayek – wie allen anderen außer den „Philosophen" – die Fähigkeit, Bilder über die Gesellschaft zu entwerfen. Damit können sie die Gesellschaft nicht führen – jedenfalls nicht in der Art der „großen Geister":

> „Ein Politiker, der ein geistiger Führer ist, wäre beinahe eine contradictio in adjecto." (Hayek 1971, 136)

Der Politik kann also – das ist für den Marktfundamentalismus essentiell – keine eigenständige Rolle eingeräumt werden. Auch PolitikerInnen sind „dem Markt" unterworfen. Ihre Aufgaben ergeben sich aus den funktionellen Erfordernissen „des Marktes". Diese sind vor allem zweierlei Natur. Wenn erstens „der Markt" aktuell bedroht ist oder noch gar nicht existiert (wie in den ehemaligen planwirtschaftlichen Ländern vor der Transformation), dann müssen die politisch Verantwortlichen jene Institutionen designen, herstellen oder (in der späteren Terminologie) „reformieren", die „den Markt" wie eine Schutzhülle umgeben (vgl. Slobodian 2018, 2).[16] Hayek beschreibt diese „Hülle" oft mit dem Ausdruck *rule of law*. Der Liberalismus

> „leugnet nicht, sondern legt sogar besonderen Nachdruck darauf, daß ein sorgfältig durchdachter rechtlicher Rahmen die Vorbedingung für ein ersprießliches Funktionieren der Konkurrenz ist." (Hayek 2003, 58)

Die Herstellung der *rule of law* stellt nach Hayek eine „Planung zum Zwecke des Wettbewerbs" dar (ebenda, 66) – das blanke Gegenteil zu einer „spontan" sich bildenden „Ordnung" (vgl. Mirowski 2013, 224ff.)[17] Wenn die schützende „Hülle um

16 „Neoliberalism replaces the naturalism of [classical] liberalism with a certain kind of constructivism [... It] differs from earlier forms of liberalism in that they do not regard the market as an existing quasi-natural reality situated in a kind of economic nature reserve space marked off, secured and supervised by the State. Rather, the market exists, and can only exist, under certain political, legal and institutional conditions that must be actively constructed by the government." (Barry u.a. 1996, 10)

17 Thomasberger spricht von einer „Planung für den Markt": „‚Planung für den Markt' bringt [die] Erkenntnis zum Ausdruck, nämlich das Bewusstsein, dass alternative gesellschaftliche Ordnungen existieren und dass es darauf ankommt, die bestimmte *gesellschaftliche Form* Markt gegen Alternativen durchzusetzen. Der Neoliberalismus ist insofern im Kern eine autoritäre, planwirtschaftliche Vorstellung. Planung *für* den *Markt* unterscheidet sich von der Idee der zentralwirtschaftlichen Leitung der Wirtschaft nicht durch die Planungsidee als solche, sondern durch die Zielsetzung. Planung für den Markt ist daher immer auch gleichbedeutend mit: Planung

den Markt“ errichtet worden ist, dann besteht zweitens die Aufgabe der Politik darin, sich selbst zu „entpolitisieren“ (Thomasberger 2012, 197), das heißt, den bestehenden „Markt“ nicht dadurch zu gefährden, indem an ihn politische Forderungen erhoben werden – mit anderen Worten: „den Markt“ arbeiten zu lassen und nicht „in den Markt“ zu „intervenieren“.

4 Der Wissensblick der Unternehmer

In Abbildung 1 sind als weitere Gruppe die Unternehmer eingezeichnet. Ihnen kommt im Marktfundamentalismus eine besondere Stellung zu. Bei Mises z.B. muss die „Analyse der kapitalistischen Ordnung [...] den Unternehmer in den Mittelpunkt stellen“ (Mises 1932, 189), weil sie das „aktivste Element des Marktes“ sind (Mises 1940, 320). Die Sonderstellung von Unternehmern im Marktfundamentalismus umfasst viele Aspekte und wird unterschiedlich begründet, z.B. indem das unternehmerische Verhalten bzw. unternehmerische Orientierungen generisch (für alle Menschen gültig) gedacht werden, [18] oder dass das Streben nach immer mehr Geld als „natürlich“ angesehen wird oder auch dadurch, dass unternehmerische Einstellungen und Haltungen als vorbildlich dargestellt werden.

Hayek verleiht den Unternehmern – wiederum in Spannung bzw. in Widerspruch zu seinem anthropologischen Befund einer konstitutionellen Ignoranz – auch mit Bezug auf das Wissen eine besondere Rolle. Er definiert „den Markt“, wie oben erwähnt, als ein Telekommunikationssystem, das es individuellen Produzenten ermöglicht, die Bewegungen einiger Skalen (*pointers*) zu beobachten. Unternehmer werden dabei als Personen beschrieben, die „dem Markt“ besonders nahe sind und auf „ihn“ und auf sein Wissen einen besonderen Blick werfen. Hayek verwendet dazu die Metapher eines Technikers, der einen technischen Vorgang anhand von Messinstrumenten überwacht (Hayek 1945, 527). Das Preissystem ist für ihn

> „tatsächlich ein System, in dem jede Veränderung der Bedingungen und Möglichkeiten unverzüglich und automatisch aufgezeichnet wird, sodass der individuelle Unternehmer die relevanten Resultate von allem, was irgendwo geschieht, in Bezug auf die Produktionsfaktoren und Güter, die ihn beschäftigen, ablesen kann – so, als ob er das von wenigen Messgeräten oder in einfachen Diagrammen [machen könnte]“ (Hayek 1941, 581, eigene Übersetzung).[19]

Damit verfügen *managers of production* nach Hayek – verglichen mit anderen Gruppen – über einen Wissensvorsprung, weil sie einen größeren Überblick über

---

gegen den Sozialismus, *gegen* eine ‚gemischte‘ Wirtschaft und *gegen* alles, was darauf zielt, Produktion, Verteilung in anderer Form als über Märkte zu organisieren.“ (Thomasberger 2009, 65, Hervorhebung im Original)

18 „Wenn wir in der Nationalökonomie von Unternehmern sprechen, meinen wir nicht Menschen, die sich von den anderen Menschen dadurch unterscheiden, dass sie im Marktgetriebe eine besondere Funktion erfüllen, sondern eine Funktion, die jeder Wirt auf sich nehmen muss.“ (Mises 1940, 246)

19 Röpke verwendet eine ähnliches Bild: „So wird der Unternehmer [...] von allen Seiten vom Markte umgeben. Er sitzt, um das Bild zu variieren, an einem Schaltwerk, an dem hier tausend Ströme eintreten, um dann dort in anderer Richtung und Form wieder ausgesandt zu werden.“ (Röpke 1946/47, 664)

das lokal verstreute Wissen der individuellen Akteure besitzen. Sie produzieren nicht per se Wissen, aber sie sind „dem Markt“ nahe und haben einen besonderen Blick auf das Wissen „des Marktes“, weil sie andauernd auf der Suche nach bislang ungenutzten Gelegenheiten sind, wie z.B. ein Arbitrageur, der kurzfristig lokale Preisdifferenzen ausnutzen will (vgl. Hayek 1945, 522). Unternehmer und Unternehmerinnen „entdecken“ in diesem Sinne vorhandenes Wissen und sind aktiv daran beteiligt, es in ein Wissen „des Marktes“ zu verwandeln.

Die theoretisch-konzeptuelle Nähe von Unternehmer und Unternehmerinnen zu „dem Markt“ hat eine wichtige praktische Konsequenz, die für das gesamte Projekt des Marktfundamentalismus von entscheidender Bedeutung ist: Sie schreibt UnternehmerInnen, ManagerInnen und reichen Personen einen besonderen Stellenwert in der Gesellschaft zu und stellt ihre aktuellen Meinungen, Interessen und Bedürfnisse über die anderer Gruppen – obwohl sich die Theorie in ihrer Selbstbeschreibung und in ihren Texten meist neutral, objektiv und gruppenunabhängig gibt. Damit bekommen Unternehmerinnen und Unternehmer als zweite Gruppe neben den „PhilosophInnen“ eine diskursive Sonderrolle, aus der sie befugt sind, öffentlich über und für „den Markt“ zu sprechen. Ihnen steht es zu im Namen „des Marktes“ Forderungen zu erheben, z.B. wegen „der Globalisierung“ oder aus Gründen der „Standortsicherung“ niedrige Löhne oder flexible Arbeitsmärkte zu verlangen. Je mehr das Marktdenken gesellschaftlich akzeptiert ist, desto größer kann der Einfluss „marktnaher“ Personen auf die Öffentlichkeit und auf die Politik werden. Denn ihre aktuellen Interessen und Wünsche können als Forderungen „des Marktes“ (der als gesellschaftliche Tatsache gilt) formuliert werden. Nach Thomasberger ist im Anwachsen „des neoliberalen Credos“ (bzw. des marktfundamentalen Glaubens) folgende Situation eingetreten:

> „Die Konsequenz ist nicht nur, dass die Politik von den Großunternehmen und dem Finanzsystem abhängig wird, sondern auch dass die Ideale des neoliberalen Credos mit den partikularen Interessen der Konzerne und Finanzinstitutionen auf eigentümliche Weise zu *verschmelzen* scheinen.
>
> Nach der einen Seite verschwimmen die Unterschiede zwischen dem Marktsystem hier, den Großunternehmen und Finanzinstitutionen dort. Behauptete das neoliberale Credo ursprünglich die Abhängigkeit der modernen Zivilisation und der menschlichen Freiheit von der Existenz eines funktionierenden Wettbewerbssystems, so wird letzteres nun mit dem Wohlergehen der Konzerne, Banken, Hedgefonds, Private Equity-Fonds, Versicherungskonzerne etc. gleichgesetzt. Nach der anderen Seite bedienen sich die Unternehmen und Finanzinstitutionen des neoliberalen Credos, um ihre Interessen zu definieren und diesen den Deckmantel des Allgemeininteresses überzuwerfen. Auf diesem Weg gehen partikulare *Interessen* und neoliberale *Überzeugungen* eine eigentümliche *Symbiose* ein [...]“ (Thomasberger 2012, 198)

Wenn Personengruppen in theoretischen Aussagen über die Gesellschaft (wie in Hayeks Marktmodell) bzw. im gesellschaftlichen Diskurs (wie Thomasberger in Bezug auf eine Gesellschaft, die vom Marktfundamentalismus dominiert ist, schreibt) an Bedeutung gewinnen, dann sinkt gleichzeitig der Einfluss und die Wichtigkeit anderer Gruppen in der Gesellschaft. Die diskursive Aufwertung marktnaher Personen korrespondiert mit der diskursiven Abwertung von Personen, die „dem Markt“ ferne stehen. Darunter zählen vor allem auch die, die sich auf

„dem Markt“ nicht durchgesetzt haben. Ihre Misserfolge gelten von ihnen selbst verursacht.[20] Wenn sich Teile von ihnen zusammenschließen, um ihr Schicksal zu verbessern, dass gilt das als illegitim,[21] dies trifft insbesondere auf die Gewerkschaften zu.[22]

5 Wissen und Nichtwissen der Wissenschaftler

Das Konzept eines abgestuften Wissens in der Gesellschaft wirkt rückbezüglich auch auf die WissenschaftlerInnen selbst – zuallererst und vorrangig auf ÖkonominInnen. Denn im Ziel einer Umwandlung der Gesellschaft liegt ihre Aufgabe nicht nur in der Erkenntnis an sich, sondern auch darin, ob sie zu dieser Transformation beizutragen vermögen oder ihr entgegenstehen, weil sie z.B. falsche Ideen produzieren. Die ökonomische Theorie wird damit implizit zu einer Politischen Ökonomie mit einem direkten Gestaltungsauftrag, der zugleich hinter einer neutralen Fassade, z.B. einer positivistischen Methodologie in den Lehrbüchern, verborgen werden kann.[23] Hayek denkt die Sozialwissenschaften instrumentell – die Ökonomie gilt für ihn als Teil der Sozialwissenschaften. In seinem Entwurf gehen Wissenschaft, Manipulation und Beeinflussung der öffentlichen Meinung Hand in Hand. Das Beispiel der „Intellektuellen“ zeigt, wie auch Wissenschaftler konsequent in den Dienst der Sache „des Marktes“ gestellt werden (vgl. Ötsch/Graupe 2018, 41ff.).

Hayek will zweierlei: Er will zum einen „den Markt“ wissenschaftlich absichern und bedient sich dazu wissenschaftlicher Argumente. Zum anderen will er sein Programm der Umgestaltung der Gesellschaft gegen Kritik abschirmen. Dazu müssen kritische SozialwissenschaftlerInnen von den Privilegien der „Philosophen

20 „Jeder kann Unternehmer werden, und ebenso kann jeder Unternehmer, wenn er schlecht wirtschaftet, im Handumdrehen zum Hartz IV-Empfänger werden“, so der frühere Präsident des *Bundesverbandes der Deutschen Industrie* (BDI), Hans- Olaf Henkel (Henkel, Hans-Olaf (2007): Der Kampf um die Mitte: Mein Bekenntnis zum Bürgertum, München, 174, zit. nach Butterwegge 2009, 226)

21 In seinem letzten Werk, *Die verhängnisvolle Anmaßung*, weist Hayek im Anhang D die „Ansprüche von Schmarotzern“ zurück, wie sie auch in der utopischen Literatur zu finden sind (auch im „Großteil der ‚Entfremdungs‘-Literatur“). Die Jugend, die „solche irrigen Anschauungen“ vertritt, „gibt nur das wieder, was sie gelehrt wurde, Urteile, die von der Elterngeneration übernommen sind – oder aus Psychologie- und Bildungssoziologie-Seminaren sowie von Intellektuellen, die deren typische Produkte sind –, einen blassen Abklatsch von Rousseau und Marx, Freud und Keynes, vermittelt von Geistern, deren Wunschvorstellungen ihrem Verstand schon davongelaufen sind.“ (Hayek 1996, 163f.)

22 Mises rückt die Gewerkschaften konsequent in die Nähe von Gewalt (z.B. Mises 1929, 17 und 1940, 676) gerückt: würde man ihren Forderungen nachgeben, „muss man das Experiment des totalen Staates auf sich nehmen“ (ebenda, 721). Zu den intensiven Debatten über die Gewerkschaften in der MPS vgl. Steiner 2009 und Jackson 2011.

23 Zum Zusammenhang des Marktfundamentalismus mit den neoklassischen Lehrbüchern vgl. Ötsch 2019 sowie mit dem Ordoliberalismus Ötsch/Pühringer 2017 und 2019. Zur impliziten Politischen Ökonomie im Ordoliberalismus meint Nützenadel (2005, 128): „Vor allem die Anhänger der Freiburger Schule […] hoben die besondere Verantwortung der Wissenschaft für die Ausgestaltung der Wirtschafts- und Sozialordnung hervor. Die Nationalökonomie war in ihren Auffassungen stets auch eine ‚politische Wissenschaft‘, ja sogar eine ‚geistig-sittliche Macht‘.“ (mit Verweis auf Hensel, Karl P.: Das Verhältnis politische Wissenschaft zur Politik, *Ordo* 4, 1951, 3-17, hier: 17)

des Marktes“ ferngehalten werden. Ihnen muss die Kreativität und die Gedankenfreiheit der „Philosophen“ verwehrt werden. Hayek spricht diese Aspekte explizit an. Er erkennt, dass die generellen Begriffe der Sozialwissenschaften „durch einen Akt der Konstruktion oder Interpretation“ „kreiert“ werden (Hayek 1958, 72). Meist werde das nach Hayek „spontan und ohne elaborierten Apparat“ gemacht (ebd., 57). Auf diese Weise erschaffen die Sozialwissenschaften strukturierte Zusammenhänge des Sozialen, die letztlich nicht verifizierbar oder falsifizierbar sind (ebd., 73). Aber dieser Gesichtspunkt darf innerhalb der Sozialwissenschaften bzw. innerhalb der Ökonomie, wie Hayek sie konzipiert, nicht reflektiert werden – was z.B. in der Soziologie, der Politologie oder in den Geschichtswissenschaften als Selbstverständlichkeit erfolgt.

Die „Kreation“ von neuem Wissen in den Wissenschaften kann im Ansatz von Hayek nur innerhalb des Rahmen erfolgen, den seine Theorie der Wissensproduktion „des Marktes“ festlegt, wie sie anhand von Abbildung 1 zusammengefasst wurde. „Wissen“ macht für Hayek eine Kategorie aus, die außerhalb seines Schemas keine Bedeutung besitzt. Die Grenze, die im behaupteten Zusammenspiel von „Markt“ und „Massen“ errichtet wird, soll auch für die Wissensproduktion der Mehrheit der WissenschaftlerInnen gelten (die an den Privilegien „der Philosophen“ nicht teilhaben sollen):

> „Die fundamentale Voraussetzung, aus der jede intelligente Diskussion der Ordnung aller sozialen Aktivitäten starten sollte, ist das konstitutionelle und unabänderliche Unwissen [ignorance] sowohl der handelnden Personen als auch des Wissenschaftlers, der diese Ordnung studiert.“ (Hayek 1990, 71, eigene Übersetzung)

> „Die Begrenzung des Wissens [...] ist keine Begrenzung, die durch die Wissenschaft aufgehoben werden kann.“ (Hayek 1998, Bd. 1, 15, eigene Übersetzung)

Auf der Basis dieses „Fundaments“ verwandelt Hayek seine theoretischen Behauptungen über „den Markt“ zu grundlegenden „Fakten“ der Sozialwissenschaften. Um diesen Vorgang und damit „den Markt“ zu schützen, wird den Sozialwissenschaften auch eine konzeptionell-begriffliche Grenze gezogen. Denn die „Objekte“, mit denen sich die Sozialwissenschaften beschäftigen, sind nämlich nicht anhand ihrer

> „‚realen‘ Eigenschaften definiert, sondern in den Ausdrücken der Meinungen, die Menschen über diese haben. In Kurzform: In den Sozial-wissenschaften sind die Dinge das, was Menschen denken, dass sie sind. Geld ist Geld, ein Wort ist ein Wort, ein Schönheitsmittel ist ein Schönheitsmittel, wenn und weil irgendwer denkt, dass sie so sind.“ (Hayek 1958, 60, eigene Übersetzung, ähnlich Hayek 1952a, 24 und 28)

„Meinungen“ sind schwächer als „Theorien“, sie gehorchen offensichtlich keinen wissenschaftlichen Kriterien. Gleichzeitig darf diese Grenzziehung nicht auf die eigenen Theorien angewandt werden, sie würden sonst nur als „Meinungen“ erscheinen. Denn die „Dinge“, die diese Theorien beschreiben, handeln von „Tatsachen“, nämlich jene der „erweiterten Ordnung“, die die Basis des Sozialen ausmachen. Hayek kann dabei nicht angeben, nach welchen Kriterien „Meinungen“ und „Tatsachen“ in den Sozialwissenschaften unterschieden werden können. Das

würde nämlich eine Reflexion über seinen Ansatz eröffnen. Stattdessen verweist er nur auf seine „Technik“:

> „Manche Zusammenhänge, bei denen wir uns mit Dingen wie Sprache, ökonomischen Systemen oder Rechtskörpern beschäftigen [weisen so] komplexe Strukturen [auf], dass sie ohne Hilfe einer elaborierten Technik nicht länger rekonstruiert werden können.“ (Hayek 1958, 72, eigene Übersetzung)

Wer über diese „Technik“ nicht verfügt, kann schnell in die Irre gehen oder sich in Widersprüche verstricken (ebenda). Hayek bleibt bei all dem konsequent in seinem Bild einer wissenschaftlichen Elite bzw. in seinem impliziten Prinzip einer doppelten Wahrheit, bei der eine selbst ernannte Elite die Ontologie der Gesellschaft festlegt, aber dies anderen verwehrt, weil diese nur „Meinungen“ produzieren. Zusätzlich wird an die Ethik von WissenschaftlerInnen appelliert – man solle jede „Anmaßung der Vernunft“ vermeiden:

> „Im Gebrauch des Wissens [sollten wir] von vielen Aktionen absehen, deren unvorhersehbare Konsequenzen uns außerhalb der Ordnung platzieren würden, innerhalb derer alleine die Welt für uns einigermaßen sicher ist.“ (Hayek 1990, 87f., eigene Übersetzung)

„Wissen“ und „Markt“ sind damit im Bereich der ökonomischen Theorie direkt aufeinander bezogen. Die Akteure der Wirtschaft schwimmen nach Hayek aufgrund ihrer neurologischen Beschränktheit in einem „Meer von Unwissen“. Die Forscher und Forscherinnen hingegen, die das Verhalten der Akteure theoretisch erfassen wollen, sollen sich aus einer theoretischen Einsicht und/oder einer ethischen Notwendigkeit freiwillig in ihrem Wissen beschränken, um „die Effizienz“ und „die Freiheit“ der „Ordnung“ nicht zu gefährden (vgl. Arnsperger 2008, 88f.).

Hayek erklärt zum einen das Unwissen der Akteure zur Tugend (Mirowski 2013, 232ff.) und fordert zum anderen von den SozialwissenschaftlerInnen eine Beschränkung ihrer Wissensproduktion. Er schließt dabei von der Unwissenheit der AkteurInnen auf eine Unwissenheit der WissenschaftlerInnen. Bei Keyes hingegen wird kein diesbezüglicher Schluss unternommen. Auch er konstatiert im Bereich des wirtschaftlichen Handelns das Vorhandensein von Nichtwissen, Unwissenheit und Ignoranz. Keynes hat über Jahrzehnte an der Börse mit wechselhaftem Geschick spekuliert und kennt das beschränkte Wissen von Spekulanten (vgl. Skidelsky 2010, 102ff.). In Kapitel 12 der *Allgemeinen Theorie* spricht Keynes (1973) bekanntlich von einer „echten“ Unsicherheit der Anleger, dazu können WissenschaftlerInnen keine wissenschaftlichen Aussagen treffen.[24] Das diesbezügliche Nichtwissen der Akteure (*unknowledgeability*) ist für Keynes eine epistemologische Tatsache (vgl. Peukert 2010, 179ff.). Es hat aber für Keynes keine Einschränkung der Fähigkeiten von WissenschaftlerInnen zur Folge. Sie liegt im

24 „By ‚uncertain‘ knowledge [...] I do not mean merely to distinguish what is known for certain from what is only probable. The game of roulette is not subject, in this sense, to uncertainty; nor is the prospect of a Victory bond being drawn. Or, again, the expectation of life is only slightly uncertain. Even the weather is moderately uncertain. The sense in which I am using the term is that in which the prospect of a European war is uncertain, or the price of copper and the rate of interest [...] About these matters there is no scientific basis on which to form any calculable probability whatever. We simply do not know.“ (Keynes 1973, 214)

Gegenstandbereich der Wirtschaft, nicht im Gegenstandsbereich der Wissenschaft und legt den WissenschaftlerInnen keine Grenze in ihrem Bemühen auf, die Wirtschaft gedanklich zu durchdringen.

Im Konzept „des Marktes" hingegen, dem eine „informationale Effizienz" unterlegt wird, wird dem Menschen angesichts des „Überwissens" und der „Unergründlichkeit des Marktes" eine Wissensschranke auferlegt. Sie ist auch für WissenschaftlerInnen relevant und macht ihr Denken letztlich fragwürdig:

> „Es ist ein Appell an die Menschen zu erkennen, daß wir die Vernunft sinnvoll gebrauchen müssen; und daß wir dazu jenen unentbehrlichen Rahmen des Nicht-willkürlichen und Nicht-rationalen erhalten müssen, das die einzige Umgebung ist, in der die Vernunft sich entwickeln und erfolgreich wirken kann." (Hayek 1971, 86f.)

Damit werden die Fundamente des wissenschaftlichen Denkens brüchig. Hayek legt mit seiner Wissenstheorie einen Pfad, auf dem – wenn man ihn konsequent weitergeht – die Wissenschaft und die Wissenschaftler selbst überflüssig werden. Wenn das gesellschaftlich relevante Wissen vom „Markt" bereitgestellt wird, dann kann letztlich das wissenschaftliche Denken für sich keine Sonderrolle in der Gesellschaft beanspruchen: eine unabhängige Wissenschaft und WissenschaftlerInnen, die eine geschützten Raum zur Produktion unabhängigen Wissen benötigen, werden überflüssig. Sie agieren in Hayeks Verständnis, das sich heute weitgehend durchgesetzt hat, auf dem „Marktplatz der Ideen", auf dem sich die guten Ideen im Wettbewerb mit anderen durchsetzen werden.

Aber Ideen können bewusst und geplant erzeugt sowie zerstört werden. Genau zu diesem Zweck wurden die *Mont Pèlerin Society* (MPS) und um sie herum hunderte Think Tanks errichtet. Ihre Geschichte zeigt, wie – finanziert durch reiche Geldgebern, d.h. von marktnahen Personen – gezielt in den Prozess der Produktion von Wissen, das sich als wissenschaftliches Wissen ausgibt, eingegriffen werden kann. Dabei wurde Hayeks Abwertung von Aussagen der Sozialwissenschaften als „Meinungen" auch auf den Bereich der Naturwissenschaften übertragen: auch ihr Wissen hat sich dem „des Marktes" unterzuordnen. Ein wichtiges Beispiel für diesen Vorgang stellen die „Klimawandelleugner" dar, die abstreiten, dass z.B. die Erderwärmung von Menschen verursacht sei. Diese Sichtweise kann marktfundamental so „begründet" werden, dass die Ergebnisse von KlimaforscherInnen, die eine rasche Begrenzung der CO_2-Emissionen durch die Industrie fordern, als Widerspruch zu den Ergebnissen „des Marktes" gedeutet werden.[25]. In diesem Fall – so wird gesagt – muss den KlimaforscherInnen die Berechtigung aberkannt werden, eine sichere Basis für die Produktion von Wissen bereitzustellen. In bestimmten Fällen muss selbst das naturwissenschaftliche Wissen als „Meinung" abgetan werden: sogar eine naturwissenschaftlich

25 Wenn sich, wie das oben angeführte Zitat von Thomasberger besagt, das marktfundamentale Denken derart durchgesetzt hat, dass der Standpunkt von mächtigen Firmen direkt als „Wissen des Marktes" verstanden wird (gleichsam ein starkes Prinzip des Vorrangs marktnaher Gruppen), dann legitimiert der Einspruch von betroffenen Firmen, – wie im Fall der Klimaproblematik von der Ölindustrie – Maßnahmen, um die Produktion von Wissens in der Klimaforschung direkt zu beeinflussen.

abgesicherte Aussage kann nicht als gesichertes Wissen der Gesellschaft anerkannt werden.

Diese Argumente finden sich heute im Bereich der MPS und vieler mit ihnen verbundenen Think Tanks (vgl. Dunlap/Jacques 2013). Die MPS und die *Atlas Foundation* bilden aktuell einen globalen Knoten von Klimawandelleugnern (vgl. Oreskes/ Conway 2010, 176ff., Mirowski 2013, 698ff. und Fernández Pinto 2017, 62ff.):[26] 1988 erklärte der Präsident der MPS, Greg Lindsay, Klimaforscher seien nicht integer, sie hielten an ihren Meinungen nur deshalb fest, damit der staatliche Geldhahn für ihre Forschungen weiter offen bleibe. In den USA nehmen die *Heritage Foundation* (HF) sowie das *Cato Institute* (CI) eine besondere Rolle im Reigen der Klima(wandel)leugner ein, die auch für die Regierung Trump bedeutsam sind.[27] Beide Institute unterstützen und fördern klimaskeptische Meinungen mit einer aggressiven Rhetorik „des Marktes".[28] Sie wollen verhindern, dass der Staat und internationale Organisation wirkungsvoll ökologische Ziele verfolgen: diese gelten als „Feinde", denen kein weiterer Einfluss eingeräumt werden darf. Ökologische Ziele zu formulieren gilt als „Anmaßung von Wissen", sie durchzusetzen als „Eingriff in den Markt". Um das abzuwenden betreiben die genannten Institute seit den 1980er-Jahren die Strategie, direkt in die Produktion von wissenschaftlichem Wissen einzugreifen. Es wurden z.B. von ihnen zahlreiche Studien erstellt, die den Konsens der KlimaforscherInnen (der seit Anfang der 1980er-Jahre vorliegt) bestritten und in der Öffentlichkeit Zweifel an wissenschaftlichen Standards und Praktiken geweckt haben. Damit wurden im Namen des „Wissens des Marktes" intentional und bewusst falsches Wissen produziert und als wissenschaftliches Wissen deklariert.[29] „Der Markt " kann in dieser Deutung auf unabhängige wissenschaftliche Expertisen verzichten. Die akademische Wissenschaft wird hier fragwürdig und teilweise überflüssig – auch sie hat sich „dem Markt" zu unterwerfen. Eine solche Forderung hat weitreichende Konsequenzen und wirft viele Fragen auf: Beschränkt die von Hayek behauptete

26 Vgl. zu diesen Zusammenhängen die Übersicht unter www.desmogblog.com/ 2014/01/15/exclusive-mont-pelerin-society-revealed-home-leading-pushers-climate- science-denial (10.8.2018) sowie den Überblick unter www.sourcewatch.org/index.php/ Climate_change_sceptics#Groups (10.8.2018).

27 Die HF gilt als der mächtigste marktfundamentale Think Tank der USA und ist mit der MPS eng verzahnt. Die HF wurde 1973 von Edwin Feulner gegründet, der später auch Präsident der MPS war, das CI wurde 1977 durch das MPS-Mitglied Edward Crane errichtet.

28 Vgl. z.B. www.motherjones.com/environment/2009/12/climate-deniers-atlas-foundation (10.8.2018). Bekannte marktfundamentale Think-Tanks, die im Geschäft der Klimawandelleugnung aktiv sind, sind auch das *Australian APEC Study Centre*, das *Competitive Enterprise Institute* (USA), die *International Climate Science Coalition* (NZ) oder das frühere *International Policy Network* (UK). Die *Civil Society Coalition on Climate Change* (CSCCC) umfasst 60 Organisationen in gut 40 Ländern. Sie versteht sich als Gegenspieler zum Weltklimarat und ist Teil der *Atlas*-Gruppe. In Australien sind u.a. die *Lavoisier Group*, das *Brisbane Institute*, das *Institute of Public Affairs* und das *Centre for Independent Studies* aktiv, der Begründer des letzteren war auch Präsident der MPS. Diese Institute sind untereinander gut vernetzt und unterstützen sich gegenseitig, sie bilden ein globales Netzwerk.

29 Die Wissenschaft von Unwissen, Nichtwissen und Ignoranz heißt Agnotologie (vom Griechischen *agnosia* für Unkenntnis und Unbekanntschaft). Sie beschäftigt sich auch damit, wie falsches Wissen produziert und verbreitet wird (Fernández Pinto 2017, Proctor 2008). Mirowski 2013 führt viele Beispiele für agnotologische Praktiken des neoliberalen Denkkollektivs an. Vgl. dazu auch Ötsch 2019, 470 und 482ff.

irrationale Basis der Vernunft auch die Inhalte gesellschaftlicher Diskurse über die Natur? Kann die Wahrheit der Klimaproblematik durch menschliches Erkennen nicht mehr erschlossen und begründet werden? Gibt es keine wissenschaftlich fundierten Wahrheiten mehr? Lösen sich letztlich alle wissenschaftlichen Aussagen in „Meinungen" auf? Zerfällt auf diese Weise das Konzept von gesichertem Wissen, das bislang auch einen Zusammenhalt in der Gesellschaft möglich gemacht hat? Löst die Vorstellung von „dem Markt" damit auch diese Basis von Gesellschaft auf?

Literatur

Arnsperger, Christian (2008): *Critical Political Economy. Complexity, Rationality, and the Logic of Post-orthodox Pluralism*, London and New York: Routledge.

Barry, Andrew/Osborne, T./Rose, Nikolas (Hg.) (1996): *Foucault and Political Reason. Liberalism, Neoliberalism and the Rationalities of Government*, London: UCL Press.

Blundell, John (2003): *Waging the War of Ideas*, 2. Auflage, London: The Institute of Economic Affairs.

Brodbeck, Karl-Heinz (2001): Die fragwürdigen Grundlagen des Neoliberalismus. Wirtschaftsordnung und Markt in Hayeks Theorie der Regelselektion, *Zeitschrift für Politik* 48, 49-71.

Brodbeck, Karl-Heinz (2002): *Der Zirkel des Wissens. Vom gesellschaftlichen Prozeß der Täuschung*, Aachen: Shaker Verlag.

Brodbeck, Karl-Heinz (2003): *Ethik und Moral: Eine kritische Einführung*, Würzburg: Verlag BWT .

Brodbeck, Karl-Heinz (2009a): *Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Brodbeck, Karl-Heinz (2009b): Was heißt eigentlich Marktgehorsam? Wider die falsche Autorität der ökonomischen Mechanik, in: Aßländer, Michael S./Ulrich, Peter (Hg.): *60 Jahre Soziale Marktwirtschaft. Illusionen und Reinterpretationen einer ordnungspolitischen Integrationsforme*l, Bern-Stuttgart-Wien, 45-67.

Brodbeck, Karl-Heinz (2014): Ökonomik des Wissens. Zur Wirklichkeit der Bilder in der Ökonomie, in: Hirte, Katrin/Thieme, Sebastian/Ötsch, Walter Otto (Hg.): *Wissen! Welches Wissen? Zu Wahrheit, Theorien und Glauben sowie ökonomischen Theorien*, Marburg: Metropolis, 17-38.

Burgin, Angus (2012): *The Great Persuasion. Reinventing Free Markets since the Depression,* Cambridge, Massachusetts, and London: Harvard University Press.

Butterwegge, Christoph (2009): *Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird*, Frankfurt/New York: Campus.

Dixon, Keith (2000): *Die Evangelisten des Marktes. Die britischen Intellektuellen und der Thatcherismus*, Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.

Dunlap, Riley E./Jacques, Peter J. (2013): Climate Change Denial Books and Conservative Think Tanks: Exploring the Connection, *American Behavioral Scientist* 57 (6), 699-731.

Ebenstein, Lanny (2007): *Milton Friedman. A Biography*, New York: Palgrave- MacMillan.

Fernández Pinto, Manuela (2017): To Know or Better Not to: Agnotology and the Social Construction of Ignorance in Commercially Driven Research, *Science and Technology Studies* 30(2), 53-72.

Friedman, Milton/Friedman, Rose D. (1998): *Two Lucky People. Memoirs*, Chicago: Chicago University Press.

Hayek, Friedrich August (1937): Economics and Knowledge, *Economica* 4, 33-54.

Hayek, Friedrich August (1941): Planning, Science and Freedom, *Nature* 148(3759), November 15, 580-583.

Hayek, Friedrich August (1945): Use of Knowledge in Society, *American Economic Review*, 35(4), 519-530.

Hayek, Friedrich August (1952a): *The Counter-Revolution of Science. Studies on The Abuse of Reason*, Glencoe, Illinois: The Free Press.

Hayek, Friedrich August (1952b): *The Sensory Order. An Inquiry into the Foundations of Theoretical Psychology*, Chicago: The University of Chicago Press.

Hayek, Friedrich August (1958): *Individualism and Economic Order*, Chicago: The University of Chicago Press.

Hayek, Friedrich August (1960): The Intellectuals and Socialism, in: Huszar, George B. de (Hg.): *The Intellectuals: A Controversial Portrait*, Glencoe, Illinois: The Free Press, 371-384.

Hayek, Friedrich A. (1967): *Studies in Philosophy, Politics and Economics*, London: Henley.

Hayek, Friedrich August (1971): *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen: J.C.B.Mohr (Paul Siebeck).

Hayek, Friedrich August (1976): ‚Freie Wirtschaft' und Wettbewerbsordnung. In: ders.: *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*, 2. Auflage, Salzburg: Wolfgang Neugebauer, 141-155.

Hayek, Friedrich August (1978): *Oral history interviews*. Centre for Oral History Research, University of California, Los Angeles, Interviews am 4., 11. und 12.11.1978, http://oralhistory.library.ucla.edu/viewFile.do?itemId=29681 &fileSeq=3&xsl=http://oralhistory.library.ucla.edu/xslt/local/tei/xml/tei/ stylesheet/xhtml2/tei.xsl#index.xml-body.1_div.1 (15.6.2018).

Hayek, Friedrich August (1979): *Mißbrauch und Verfall der Vernunft. Ein Fragment*, 2. Auflage, Salzburg: Wolfgang Neugebauer.

Hayek, Friedrich August (1990): *New Studies in Philosophy. Politics, Economics and the History of Ideas*, London: Routledge.

Hayek, Friedrich August (1992): Die Intellektuellen und der Sozialismus, *Schweizer Monatshefte. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur* 72, 40-54.

Hayek, Friedrich August (1996): *Die verhängnisvolle Anmaßung: Die Irrtümer des Sozialismus*, Tübingen: J.C.B.Mohr (Paul Siebeck).

Hayek, Friedrich August (1998): L*aw, Legislation and Liberty*, Vol. 1: Rules and Order (ursprünglich erschienen 1973), Vol. 2: The Mirage of Social Justice (ursprünglich erschienen 1976), Vol. 3: The Political Order of a Free People (ursprünglich erschienen 1979), London: Routledge.

Hayek, Friedrich August (2003): *Der Weg zur Knechtschaft*, München: Olzog.

Hayek, Friedrich August (2011): *The Constitution of Liberty,* Chicago: Chicago University Press.

Jackson, Ben (2011): An Ideology of Class: Neo-liberalism and the Trade Unions, c. 1930–79, in: Griffiths, Claire V.J./Nott, James J./Whyte, William (Hg.): *Classes, Cultures and Politics: Essays on British History in Honour of Ross McKibbin*, Oxford: Oxford University Press, 263–81.

Keynes, John Maynard (1973): *The General Theory of Employment, Interest and Money*, Collected Writings of John Maynard Keynes VII, London: MacMillan.

Mankiw, Gregory N./Taylor, Mark P. (2014): *Economics*, 3rd ed., Stamford, CT: Cengage Learning.

Mirowski, Philip (2013): *Never Let a Serious Crisis Go to Waste: How Neoliberal- ism Survived the Financial Meltdown*, London and New York: Verso.

Mirowski, Philip/Nik-Khah, Edward (2017): *The Knowledge We Have Lost in Information. The History of Information in Modern Economics,* New York: Oxford University Press.

Mises, Ludwig (1932): Di*e Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus*, Jena: Gustav Fischer 2., umgearb. Aufl. (1. Auflage 1922).

Mises, Ludwig (1940): *Nationalökonomie. Theorie des Handelns und Wirtschaftens,* Genf: Editions Union.

Müller-Armack, Alfred (1958): *Entwicklungsgesetze des Kapitalismus. Ökonomische, geschichtstheoretische und soziologische Studien zur modernen Wirtschaftsverfassung*, Junker & Dünnhaupt: Berlin.

Nelson, Edward (2017): Reaffirming the Influence of Milton Friedman on U.K. Economic Policy, February, *The University of Sydney Economics Working Paper Series* 2017-01.

Nollert, Michael (2005): ‚Waging the War of Ideas'. Zur Entwicklung und Struktur des neoliberalen Diskursnetzwerkes, in: Imhof, Kurt/Eberle, Thomas S. (Hg.): Triumph und Elend des Neoliberalismus, Zürich: Seismo, 39-58.

Oreskes, Naomi/Conway, Erik M. (2010): *Merchants of Doubt. How a Handful of Scientists Obscured the Truth of Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*, New York, u.a.: Bloomsbury Press.

Ötsch, Walter Otto (2016): Die Politische Ökonomie ‚des' Marktes. Eine Zusammenfassung zur Wirkungsgeschichte von Friedrich A. Hayek, in: Kapeller, Jakob/Pühringer, Stephan/Hirte, Katrin/Ötsch, Walter Otto (Hg.): *Ökonomie! Welche Ökonomie? Stand und Status der Wirtschaftswissenschaften*, Marburg: Metropolis, 19-50.

Ötsch, Walter Otto (2019): *Mythos Markt. Mythos Neoklassik. Das Elend des Marktfundamentalismus,* Marburg: Metropolis.

Ötsch, Walter Otto/Graupe, Silja (2018): Einführung: Der vergessene Lippmann – Politik, Propaganda und Markt. In: Ötsch, Walter Otto/Graupe, Silja (Hg): Walter Lippmann: *Die öffentliche Meinung. Wie sie entsteht und manipuliert wird*, Frankfurt: Westend, 9-53.

Ötsch, Walter Otto/Pühringer, Stephan (2019): Marktfundamentalismus als Kollektivgedanke. Mises und die Ordoliberalen, in: Sturn, Richard/Pantelic, Nenand (Hg.): *Dem Markt vertrauen? Beiträge zur Tiefenstruktur neoliberaler Regulierung,* Marburg: Metropolis, 185-210.

Peukert, Helge (2010): *Die große Finanzmarktkrise. Eine staatswissenschaftlich-finanzsoziologische Untersuchung*, Marburg: Metropolis.

Proctor, Robert N. (2008): Agnatology. A Missing Term to Describe the Cultural Production of Ignorance (and Its Study), in: Proctor, Robert N./Schiebinger, Leonda (Hg.):